

Volkstimme

Einzelpreis 3 M.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprecher 23861-23865.

Nr. 50

Sonntag den 8. Dezember 1929

1. Jahrgang



Der Peter

Der Max Brandstetter von der siebenten Klasse hatte seinem Freunde Lohner gezeigt, wie man eine Handgranate wirft (es war nach dem Kriege). Weil aber Handgranaten sehr schwer zu bekommen sind, hat's ein Stein tun müssen, und wie das eben so manchmal geht: Das Ding fiel gerademwegs in ein frischgeputztes Fenster der Frau Pfaffensteller.

„So schmeißt man Handgranaten!“ hat der Max gesagt, da — Mirr — päng — war die Scheibe schon hin.

„Lauf, Lohner, lauf!“ — Aber das Laufen half nichts.

Wie der Max Brandstetter am andern Tage die Schulter heraufstommt, da steht vor dem Rektorzimmer die alte Frau Pfaffensteller, und man sieht ihr an: sie ist zornig.

Der Max drückt sich

Von Krähen überfallen

Ein seltsamer Vorfall spielte sich in einem Warschauer Parte ab. Ein 17jähriger Schüler war auf einen Baum geklettert und wollte ein dort befindliches Krähenneest zerstören. Plötzlich stürzte sich ein großer Krähenenschwarm auf den Baum und überfiel den Vorwichtigen.

Der Schüler stürzte vom Baumwipfel, blieb aber in den starken Ästen hängen. Nun hieben die Krähen mit ihren starken Schnäbeln auf ihn los. Es wurde schließlich die Feuerwehr gerufen, und einige Schutleute begannen gegen den Baum zu schießen, wobei man acht geben mußte, um nicht den Bedauernswerten zu treffen.

Erst jetzt flogen die Krähen davon. Feuerwehrleute holten den Schüler herunter, der das Bewußtsein verloren hatte. Er hatte am ganzen Körper, insbesondere am Kopfe und im Gesicht schwere Verletzungen davongetragen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. —

hintenherum vorbei. Er packt grade im Klassenzimmer recht sorgfältig und bescheiden seine Sachen aus — richtig — da ist er schon: der Herr Rektor.

„Ist der Brandstetter da?“ — Brandstetter steht auf, feuerrot.

Ein trummer Finger winkt. Brandstetter geht ergeben mit.

Und wie eine Sturmflut prasselt's über ihn, die Vorwürfe und Anklagen der Frau Pfaffensteller, die geradezu einen beleidigenden Charakter annehmen, und hernach die Standrede vom Rektor, die sich auch gewaschen hat, — und kurz und gut: Zwei Stunden Schularbeit und Ertrag der Scheibe aus der Sparskaffe.

Der Max ist nicht gut auf

Frau Pfaffensteller zu sprechen. Und wenn sie mit ihrem Peter, der grauen Nase, ihm begegnet, dann schreit der Max böse hinter über.

Der Peter ist immer bei ihr. „Dies Vieh“, sagt der Max verächtlich.

In dieser grauen Nase hängt die alte, einsame Frau, die gar niemanden hat.

Und eines Tages war der Peter verdammt. Herr Boden, kein Aufen und Suchen halt. In der Nachbarschaft wachte man nichts von der Nase. „Von dem Vieh“, sagte der Max.

Puben in der Stießgrube hinter dem Gaswerk hatten sie gefunden und trieben jetzt Schinderei mit ihr. Zwei böse Kerle hatten



ihren Blick mit der Hand, grüßten und wuschen sie hin und her, rissen an den Schmutzbacken und quälten das arme Tier auf jede Art.

Ein paar kleinere Kinder tanzten dabei und lachen zu- nicht oben über die Buben, aber vol. Unterhand und Kreuze an der „Unterhaltung“.

Der Herr Brandpeter war dazu gekommen.

Das war ja die Frage vor der Frau Pfaffenzeller. Eine wichtige Schachfrage! Sie war in der Tat auf. Ganz recht polierte sie!

„Wie geht es dir?“, fragte sie ihn. „Ich bin ja glücklich wie ein König, daß er mich der eine oder andere Dank erwarte.“

„Wie geht es dir?“, fragte sie ihn. „Ich bin ja glücklich wie ein König, daß er mich der eine oder andere Dank erwarte.“

„Wie geht es dir?“, fragte sie ihn. „Ich bin ja glücklich wie ein König, daß er mich der eine oder andere Dank erwarte.“

„Wie geht es dir?“, fragte sie ihn. „Ich bin ja glücklich wie ein König, daß er mich der eine oder andere Dank erwarte.“

„Wie geht es dir?“, fragte sie ihn. „Ich bin ja glücklich wie ein König, daß er mich der eine oder andere Dank erwarte.“

„Wie geht es dir?“, fragte sie ihn. „Ich bin ja glücklich wie ein König, daß er mich der eine oder andere Dank erwarte.“

freundliche als trübselige Einladung: „Schau den! Mach, daß du fortkommst!“

„Du Schinder!“

Und da lagen sie einander in den Haaren. Der May bald oben, bald unten. Er hatte sich mit Händen und Füßen zu wehren, denn der Bruder seines Angreifers hing ihm auch am Rock. Das stieß und schlug und werte und biß — — —

Der May wäre interessiert. Er blühte aus Mund und Nase, und über Stirn und Wange lief eine lange Krumme. Die Nase hatte längst das Weiße gefaßt.

„Guter von den Zwickauern nicht.“ Der Schugmann kommt! — Die Mente hob zusammen.

Die Buben ließen vom May ab und krochen behend wie die Wiejel die Riesgrube hinauf und liefen und liefen.

May wischte sich mit dem Ärmel das Blut vom Gesicht und stiefelte heim. Die Nase hatte er vergessen.

Die Frau Pfaffenzeller stand unter der Türe, den Peter im Arm. Die Nachbarstinder hatten ihr die Geschichte von der Riesgrube erzählt.

Der May ging drüben vorbei. „May! May!“ — Niemand lief ihm nach.

Die Frau Pfaffenzeller stand neben ihm und drückte ihm zwei Äpfel in die Hand. „Nimm sie nur! — Ja, wie siehst du denn aus?“

Au der Wasserleitung in der Pfaffenzeller Küche wusch sie den May ab. Und als er auf dem Heimweg in einen der saftigen Äpfel biß, da legte sich aller Grimm gegen die Frau Pfaffenzeller.

Ein paar Tage später lief ihm der Peter über den Weg. Der May hob ihn auf, fraute ihm ein bißchen den weichen Pelz und jagte zufrieden: „Du Vieh, du!“

A. S a d e m a n n.



Helmuts Wunschzettel

Der kleine Helmut und seine Schwester Elfriede sollten ihrem Vater jeder einen Wunschzettel für die Weihnachtsgeschenke schreiben. Elfriede hat das auch wunderschön besorgt. Zwei Wünsche hat sie fein säuberlich niedergeschrieben. Einen Kochherd wollte sie haben und ein schönes Buch. Einen richtigen Aufsatz hatte sie darüber geschrieben. Fehlerfrei, wie ihre Schulaufsätze immer waren.

Der jüngere Helmut dagegen kennt seine Schwächen. Er hat eine große Abneigung gegen alle Schreiberei im allgemeinen, besonders aber gegen das Schreiben von Aufsätzen. Denn der Lehrer hat bisher immer so ein Dutzend Fehler darin vorgefunden und sie obendrein noch so recht auffällig rot angestrichen. Gut, daß der Vater nichts gemerkt hat.

Und nun sollte er dem Vater seine Wünsche schriftlich äußern? O ja, wenn da für jeden Fehler ein Geschenk abgestrichen würde, müßte er ja, nach dem letzten Aufsatz gerechnet, 16 Wünsche auf-

Liebe Kinder!

An dem Preisausschreiben des schwarzen Bücheronkels der „Volksstimme“ können sich nunmehr alle Kinder im Magdeburger Land beteiligen. K. G. aus Unseburg hat nämlich beim schwarzen Jungen stürmisch die Beteiligung der Kinder auch vom Lande verlangt. Und da er recht hat, hat es der schwarze Junge, der für das Preisausschreiben nicht verantwortlich ist, auch beim schwarzen Bücheronkel durchgesetzt. Die Kinder aus der Stadt Magdeburg müssen sich weiterhin die Bedingungen aus der Buchhandlung Volksstimme abholen und auch die Antwort eigenhändig abgeben. Kinder von außerhalb aber, die gern einen der 100 ausgesetzten Bücherpreise erwerben wollen, müssen dies der Buchhandlung Volksstimme brieflich mitteilen. Alle Antworten müssen bis zum 12. Dezember eingetroffen sein. Also los! — Der kleinen L. A. aus M. gibt der schwarze Junge den Rat, statt Bilder mit absichtlichen Fehlern, lieber solche ohne Fehler zu zeichnen.

Die Redaktion.

schreiben, wenn einer übrigbleiben sollte. Denn 15 Fehler hatte der Lehrer dort angestrichen.

Aber Helmut wußte sich zu helfen. Ist auch das Schreiben und das Lesen

nie sein Fall gewesen, so konnte er doch gut zeichnen. Und so entstanden auf seinem Wunschzettel zwei hübsche Bilder. Eine Dampfmaschine und ein Rodelschlitten.

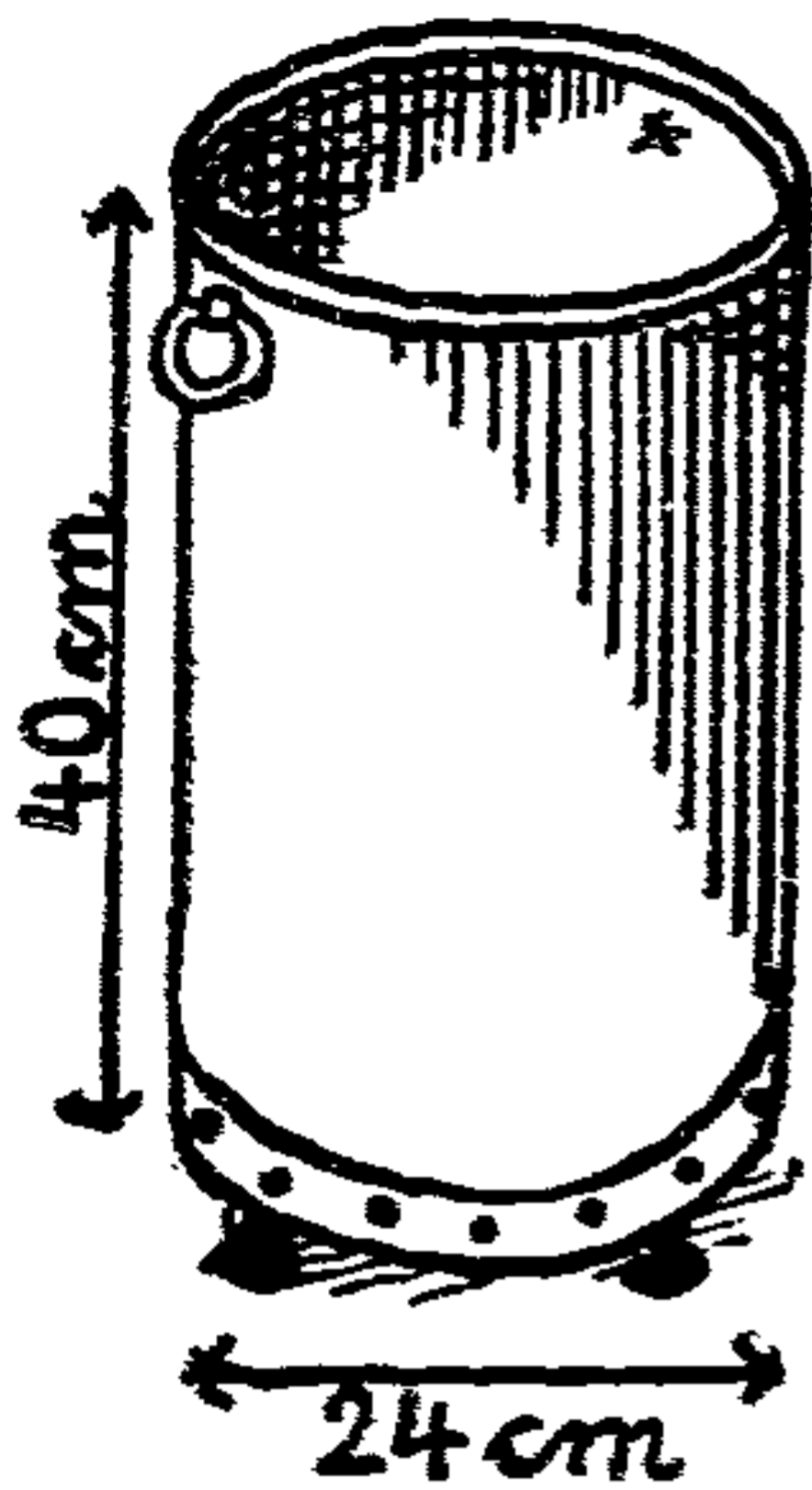
Die Dampfmaschine war nicht so recht geraten. Darum schrieb er darunter, was das Bild bedeuten sollte. Und dabei machte er doch noch seine zwei Fehler. Er schrieb nämlich: Dies ist eine Dampfmaschine.

Findet ihr die beiden Fehler heraus? Helmut's Vater hat sie sofort entdeckt, hat sie aber seinem Jungen nicht auf die Geschenke angerechnet. Aber rot angestrichen hat er doch. —



Vorbetrieb in der Wunschzettel-Abteilung
bei Weihnachtsmann & Co.

Allerlei Weihnachtsgeschenke



Der Papierkorb.

Bald ist das liebe Weihnachtsfest da, und da möchtet ihr gewiß auch gern etwas schenken. Nun soll es nicht viel kosten, da eure Sparsbüchse doch noch keine großen Reichtümer aufweist. Wie wäre es mit einem Papierkorb, den ihr selbst anfertigen könnt?

Dazu gebraucht man eine Pappschachtel, die ungefähr 40 cm hoch ist und bis 24 cm Durchmesser hat. Vielleicht hat eure Mutter im Kleiderschrank eine unbenutzte Zylinderschachtel oder eine solche zur Aufbewahrung von Handmuffen. Solche Papp-

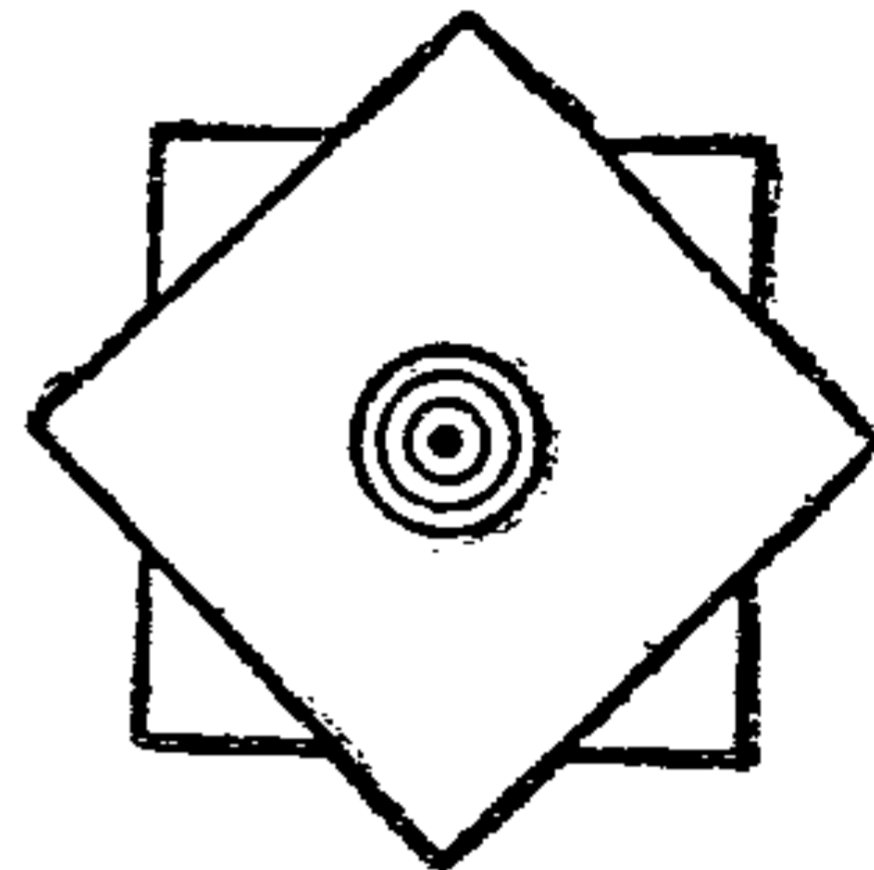
schachteln sind sehr geeignet für unsern Papierkorb.

Dann brauchen wir noch eine kreisrunde Holzplatte von demselben Durchmesser, drei kleine Garnrollen als Füße und zwei Ringe, die entweder aus Holz sein können oder auch aus Messing.

Nun wird zuerst die kreisrunde Holzplatte an die Innenseite des Bodens der Pappschachtel angeleimt. Damit der Holzdeckel auch gut festhält, wird der untere Rand der Schachtel mit kleinen Nägeln versehen. Jetzt bringen wir die drei kleinen Spulen an. Sie werden auf der äußern Bodenfläche in ganz gleichen Abständen angeleimt. Um dem Papierkorb auch ein schönes Aussehen zu verleihen, bestreichen wir ihn nun von innen und außen mit einer Emailleglasur, die könnt ihr euch in jeder Drogerie herstellen lassen. Die Emailleglasur gibt der Pappschachtel die nötige Festigkeit.

Zum Schlusse werden an den obern Rand die beiden Holz- oder Messingringe angebracht. Es werden an den beiden Seiten des Papierkorbes mit einem Bohrer je ein Loch gemacht

und je ein schönes Band durchgezogen. An diesen Bändern befestigen wir die Ringe zum Anfassen. Besser ist es aber, wenn wir die Ringe vor dem Glasieren befestigen, da dann das Bohren der Löcher in die Pappe schneller vonstatten geht. Die Abbildung zeigt euch den fertigen Papierkorb.



Der Tintenwischer.

Unsre Mädels wollen doch sicher auch durch Anfertigung kleiner Handarbeiten zu Weihnachten den Eltern und andern Familienangehörigen Freude bereiten. Da sind wohl selbstgestickte praktische Kleinigkeiten das Schönste. Für ein paar Pfennige kauft ihr euch bei euerm Kaufmann Kanevas und bunte Wolle.

Zu einem hübschen Tintenwischer für den Bruder schneidet ihr euch von dem Kanevas ein 6 cm breites und 6 cm langes Stück ab. Der Rand des Vierecks wird mit Schürzstichen gesichert. Nun beginnt das Besticken. Dazu könnt ihr nun alle Wollreste verwenden. Ihr müßt natürlich die Farben richtig zusammenstellen. Die erste Reihe dunkelblau, die zweite rot, und so fährt man fort, bis man bis zur Mitte gelangt ist.

Nun wird ein ebenso großes Deckchen bestickt, und zwar bloß die vier



Ecken, da dieses auf das erstere aufgenäht wird, wie auch Abbildung 1 zeigt. Dann werden aus einem alten Lederhandschuh drei kleine runde Teile geschnitten. Der unterste Teil 3 cm und die darauffolgenden etwas kleiner. Diese Teilchen werden zusammengenäht und mit einem Faden in der Mitte des Deckchens aufgenäht. Zum Schlusse näht man einen weißen Knopf auf die Lederlappchen und der Tintenwischer ist fertig.

Der Scherenbehälter.

Eine andre hübsche

Handarbeit ist der Scherenbehälter. Er besteht aus zwei Teilen Kanevas, von denen einer 10 cm, der andre 5 zu 6 groß ist. Beide Teile werden auch mit Kreuzstichen bestickt. Der kleinere Teil wird nun auf den größeren Teil gelegt und am Rande mit Zierstichen festgenäht.

Einen Untersatz.

Zu einem Untersatz nimmt man 5 Maschen auf und schließt diese zur Runde. Diesen so geschlossenen Maschenkreis umhakele man mit Stäbchen aus beliebiger Wolle.

Mit diesen Runden fahre man fort, bis der Teller einen Durchmesser von 16 bis 18 cm hat. Genau in derselben Weise fertige man sich einen zweiten Teller an. Besonders hübsch wirkt der Untersatz, wenn jede Runde in einer andern Farbe gehäkelt wird. Dies hat auch den Vorteil, daß man alle alten Wollreste zu diesem hübschen Kannenuntersatzer verwenden kann. Hat man die beiden Teller fertiggestellt, so schneidet man sich einen Pappteller, der einen halben Zentimeter kleiner als die gehäkelten sein muß. Nun legt man zwischen die gehäkelten Teile das runde Pappstück und näht beide Wollteile am Rande aneinander.

Der Untersatzer ist nun fertig, und dieses praktische Weihnachtsgeschenk wird der Mutter sicher viel Freude bereiten. —



Seltsame Wohnungen

Wer rund um die Erde spaziert und seine Augen dabei offen hält, wird manch Merkwürdiges sehen, hält doch jedes neu betretene Land eine Fülle des Außergewöhnlichen bereit. Kleidung und Sitten wechseln ebenso wie Sprache und Landschaft.

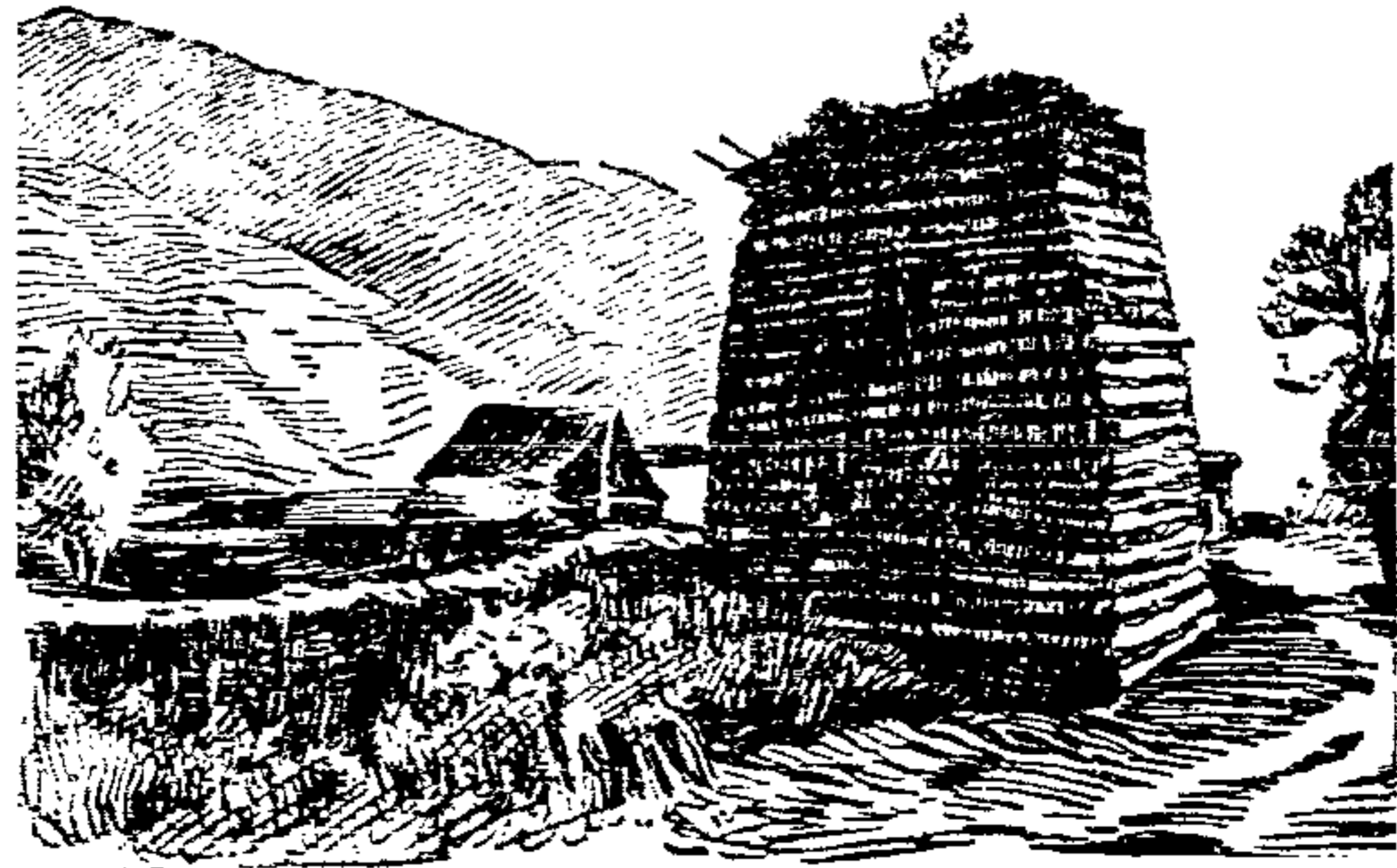
Deshalb ist es auch ganz natürlich, daß sich auch im Wohnen überall spürbare Unterschiede bemerkbar machen.

Wir würden nicht schlecht staunen, wenn uns eine allmächtige Zaubermagier plötzlich im Fluge auf eine Südsee-Insel tragen würde! Wir, die an feste, aus Stein erbaute Häuser gewöhnt sind,

sehen uns hier auf einmal leicht erbauten Hütten gegenüber, die meistens noch so errichtet sind, daß sie jederzeit ohne viel

Mühe transportiert werden können.

In Italien trifft man wiederum Wohnungen, die regelrecht in Felswände



Ein seltsames Haus im Kaukasus.



In einem arabischen Dorf.

hineingehauen worden sind.

Auch die Araber kennen diese seltsame, an die Höhlenwohnungen bestimmter Tiere erinnernde Bauweise. Andre Araberdörfer weisen lediglich niedrige, aus Lehm gefertigte Hütten auf, die durchaus keinen einladenden Eindruck auf uns machen können, wie sich jeder (siehe Bild) überzeugen kann!

Die Hütten zentralafrikanischer Negerstämme stellen oft das einfachste dar, was es auf dem Gebiet des „Häuserbaues“ gibt: gefällte Bäume als Wände, ein Flechtwerk aus Schlingpflanzen als Dach — und fertig ist die Villa. Von Wohnungsnot weiß man darum in Afrika nichts.

Die Häuser wandernder Beduinen sind nichts anderes als große Zelte, die vor den Einwirkungen der glühendheißen Sonne Schutz gewähren, dagegen trifft man in den Oasen oft feste Bauten an, die von überwältigender Schönheit sind.

Uebrigens machen es die Lappen nicht anders. Auch sie leben nur in Zelten und schleppen diese mit sich, wenn sie ihren Wohnort verlassen.

Daß die Indianer Amerikas mit ihren Wigwams die

gleiche Wohnweise liebten, wissen wir sicher alle.

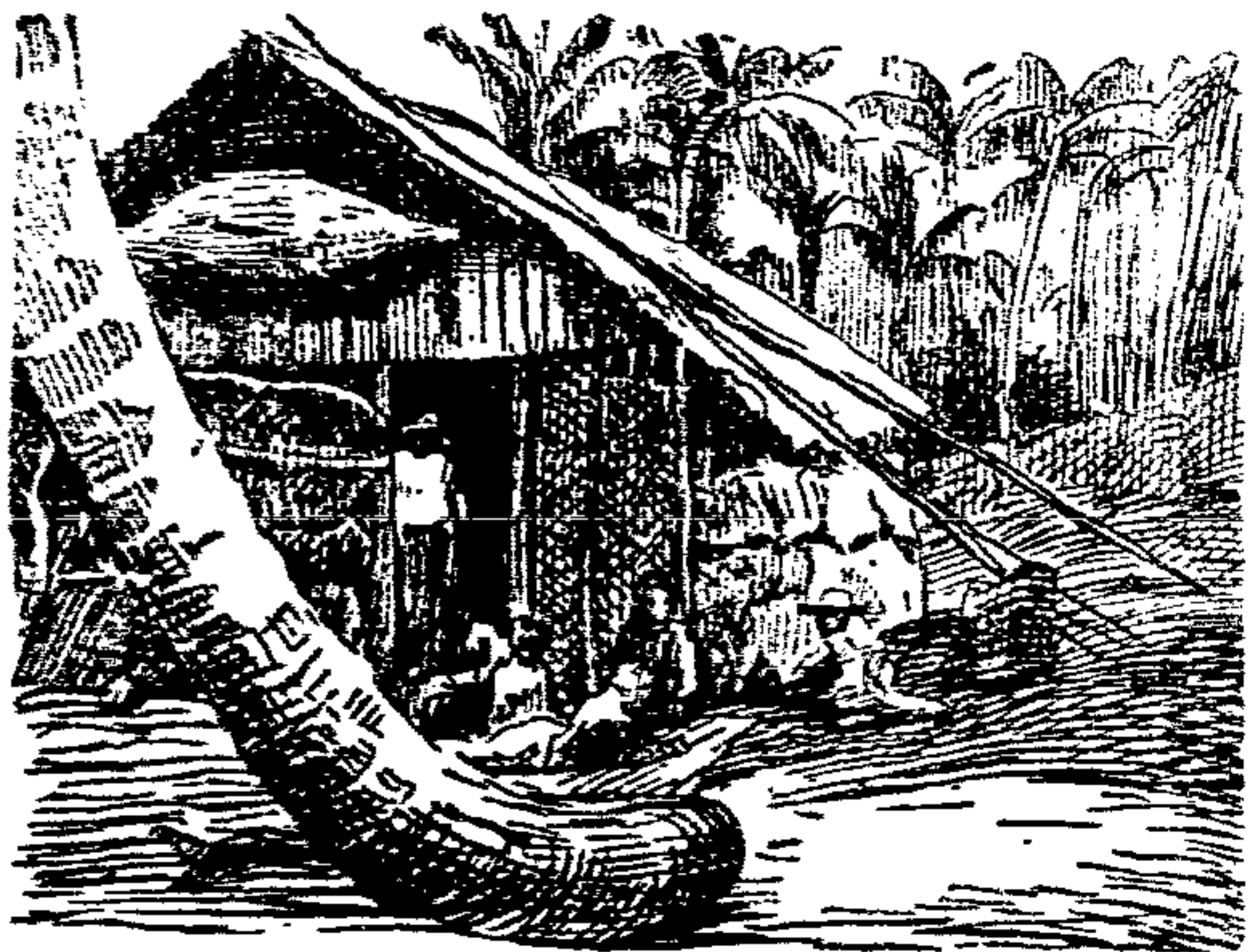
Wenn wir hier von seltsamen Wohnungen im allgemeinen sprechen, so wollen wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, auch jene sonderbaren Käuze im besondern zu erwähnen, die sich Häuser — oder sagen wir in diesem Falle lieber: Unterkunftsstätten — errichteten, die vollkommen „aus dem Rahmen“ des Ueblichen fallen. Es ziemt sich, an erster Stelle Diogenes, den griechischen Weisen, zu nennen, der in einer Tonne wohnte und über deren Besitz so glücklich und zufrieden war, daß er sie mit keinem Schloß vertauscht hätte.

In unsrer Zeit gibt es Tausende, die, gleich Diogenes, die seltsamsten „Häuser“ bewohnen. Da lebt in der Nähe von Paris beispielsweise seit fünfzehn Jahren ein Mann in einer Erdhöhle, die er sich auf seinem eignen Grundstück selbst gegraben hat.

In Dänemark hat sich jemand eine Bauhütte gebaut, die an die Behausungen der im malayischen Archipel lebenden Eingeborenen erinnert.

Zwei Bahnstunden von London entfernt gibt es ein kleines Dorf, das zwei sonderbare Käuze auf einmal beherbergt. Der eine bewohnt mitten auf dem nahen See einen Pfahlbau, der andre haust in einem — Löwenkäfig, der einmal von einer herumziehenden Menagerie zurückgelassen wurde.

Seltsame Wohnungen gibt es aber auch in Deutschland, wo hier und dort, notgedrungen, arme Menschen in ausrangierten Eisenbahnwagen oder gar in baufälligen Bretterbuden hausen müssen. —

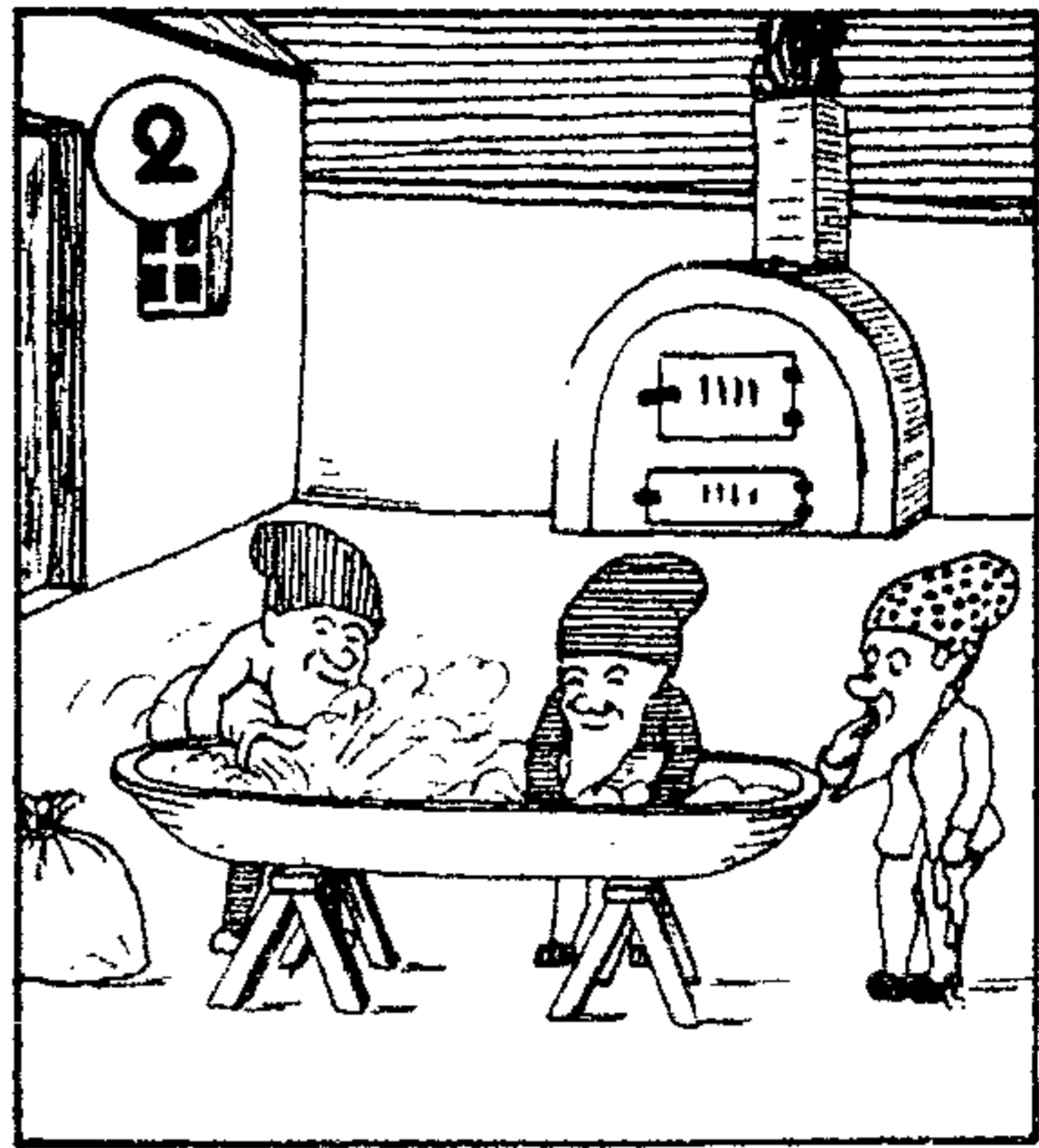


Wie man auf Südsee-Inseln wohnt.

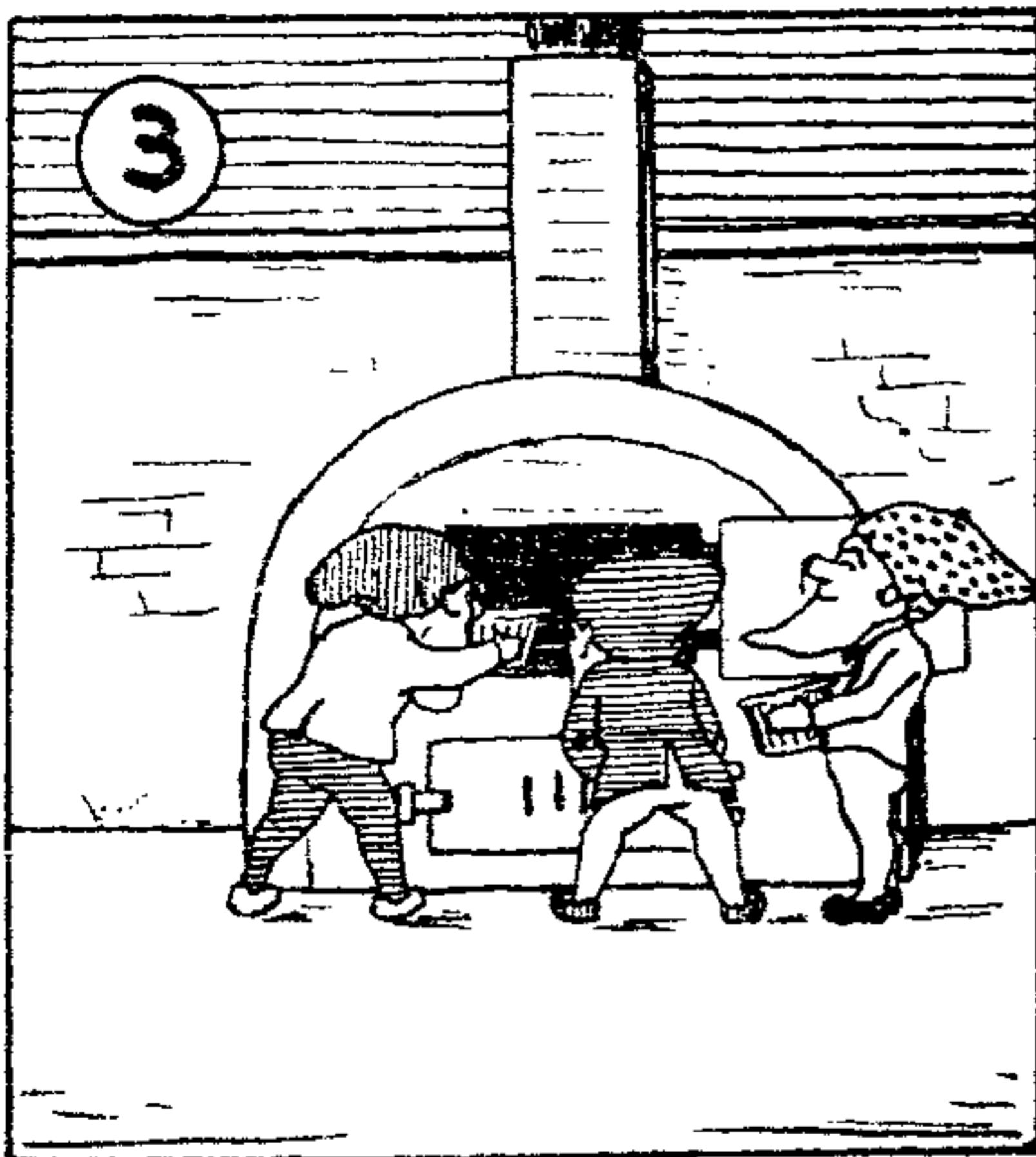
FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Kuchen sich zu backen
ward ein großes Placken,
bis der Ofen wurde heiß
floß so mancher Tropfen Schweiß



In der großen Molle
ward der wundervolle
Kuchenteig geknetet schön,
mit Rosinen gut versehn.



Kam in die enormen
runden Kuchenformen,
diese schob man schließlich noch
wohlgemut ins Ofenloch.



Und der kleinen Bäcker
Kuchen ward so lecker,
so schön braun und knusperig,
so lebt's Krause sicherlich.

Das Flick-Flock-Flaum-Buch ist fertig

Ein Prachtbuch!

Die ersten 1000 bunten Flick-Flock-Flaum-Bücher sind nun endlich fix und fertig und kommen diesen Sonntag in den Buchhandel. Das Buch der Kinder im Magdeburger Land ist, wie es mit gutem Gewissen schon vorher gesagt werden konnte, ein Prachtbuch geworden. Schon die ganze Aufmachung reizt zum Zufassen. Fest gebunden ist unser Zwergenbuch, und schon vom bunten Buchdeckel aus lachen uns unsre kleinen Freunde verschmitzt an, um sich dann aber erst auf der ersten, großen, innern Titelseite so recht niedlich richtig vorzustellen. Dann folgen 40 wunderbare bunte Federzeichnungen. Vier Zwischentitelseiten mit sinnreichen Zeichnungen gliedern die bunte Geschichte unsrer kleinen Helden. Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll: über das kleine Kunstwerk in unsern Händen oder über den niedrigen Preis von 2,20 Mark, zu dem es verkauft werden soll. Bestellt es nur noch schnell, denn solch schöne Bücher vergehen sich schnell.

Bestellungen immer noch mündlich oder durch die Post bei der Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3. Aschersleben, Markt 13a. — Stendal, Rathenower Straße 16a. —

Andre Bücher.

Ein schmucker Kalender ist in der Franckhschen Verlagshandlung erschienen: der „Kosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend 1930 31“. Er umfaßt

200 Seiten und viele Bilder. Außer Erzählungen, Tabellen, Rätseln, Bastelaufgaben, farbigen Tafeln, enthält der Kalender auch viel für die Jugend Wissenswertes, wie Verkehrszeichen, Entwicklungsgeschichte des Autos und noch viel mehr. Das gut gebundene Büchlein kostet 1,80 Mark. —

Dann hat die Franckhsche Verlagshandlung seinem vorjährigen Bastelbuch für Väter für die Knaben ein solches zur Anfertigung von Mädchenspielzeugen folgen lassen. 126 Seiten stark, kostet es mit seinen 143 Abbildungen 5,20 Mark. Nach diesem Buche kann der Vater seinem Mädelden Puppenhaushalt der Neuzeit entsprechend und eigenhändig ausstaffieren. Von den Tischen, Stühlen, Sofas, Schränken in den Stuben, den Betten, Waschtischen in den Schlafzimmern, der Badewanne und Brause im Badezimmer, bis auf die Kücheneinrichtung, Bügelbretter und andern

Geräten des Haushalts — nichts ist vergessen. Alles kann Vater selber anfertigen.

Alle diese Bücher sind auch durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. —

Echt Magdeburgisch

In einer Magdeburger Schule fragte der Lehrer: „Kinder, was ist Lob?“

Nachdenkliches Schweigen. Der kleine Franz schaut zum Fenster hinaus. Es herbstet.

Plötzlich schreit er: „Herr Lehrer, Loob is das, was von de Bäume fällt!“

Ach so!

„Denke mal, Lottes Vater geht noch in die Schule!“

„Ich glaube, du schwindest!“

„O nein, er ist doch Lehrer!“

Rätsel-Auflösung

aus der vorigen Nummer

Bilderrätsel.

Dresden — Breslau

Matador-Baukasten Nr. 4

gut erhalten, verkauft
Heinz Stadel, Magdeburg-N.
Luisenstraße 1, v. II.

Gute Schulmappe

zu verkaufen. H. Brenner,
Magdeburg, Breiter Weg 260

Gut eingespielte Geige

verkauft Gerhard Mertens,
Magdbg., Am Schroteanger 15

4 Ankersteinbaukästen

zwei große Matadorbaukästen,
eine Zither mit Noten hat
billig abzugeben

Heinz Fuchs, Magdeburg,
Zur Siedlung Reform Nr. 15

Radio!
vorm. Radio-Träger
nur Reglerstr. 10

freudige Stimmung bietet. Innen
meine nicht zu übertreffenden

Detektor-Apparate
Präz.-Kopfhörer von 3,50 an

Gratis, solange Vorrat

Detektor-Apparat, Holzhülle, pol., bei Kauf v. 2 Stück
1a Mark-Kopfhörern 2 5,50